

Georg Walz

## Er hat Glück gehabt

Lyrische Erzählung

Sie haben ihm alles genommen.

Morgens um halb zehn standen sie vor seiner Tür und haben ihn aus seinen Träumen gerissen. Schlaftrunken öffnete er ihnen die Tür und ließ sie in seine Privatsphäre ein. Es bedurfte keines Fährtensuchers um die Spuren zu entdecken, die der Alkoholkonsum der vergangenen Nacht hinterlassen hat. Allzu deutlich war sein Gesicht gezeichnet. Wäßrige blutunterlaufene Augen, in denen kein Leuchten war, blickten ungläubig auf den freundlich lächelnden älteren Herrn mit der Halbglatze, der mit Papieren in der Hand winkte. So, wie er dies erstmalig bereits vor einigen Tagen getan hatte. Beschriebene Papiere, die es zuließen, daß er seine Wohnung nun entgültig verlassen muß.

Heute war das Recht nicht alleine gekommen. Wie ein Wirbelsturm fegten sie an ihm vorbei und durch die Wohnung. Eifrige, geschickte Hände sperrten persönlichen Dinge und Habseligkeiten in die Dunkelheit von Umzugskartons, die sie mitgebracht hatten. Danach

trugen sie die Möbel aus der Wohnung und verstauten diese, zusammen mit den Kartons, im Bauch des Kleinlasters, der alles bereitwillig aufnahm.

In der Leere seiner Gedanken ließen sie ihn in der ausgeräumten Wohnung stehen, in der vor zwei Jahren noch die Zufriedenheit wohnte.

Er hatte sein Studium beendet. Sein guter Notendurchschnitt und seine Auslandserfahrung sorgten dafür, daß er sofort nach dem Studium eine gutbezahlte Stellung fand. Eine feste Anstellung, nicht einen zeitlich befristeten Job, wie dies vor zwei Jahren schon vielfach üblich war. Bei einem großen Unternehmen mit all den Möglichkeiten eines Global Player.

In der geregelten Sicherheit der Finanzen haben sie beschlossen zusammen zu ziehen. Gabriella und er. Sie kannten sich schon lange Jahre. Jahre, in denen ihre Herzen eine gemeinsame Sprache gefunden hatten, die dem Verstand nahelegte, den gemeinsamen Weg zu suchen. Gabriella war jünger als er und studierte noch. Sie würde ihr Examen in einem Jahr machen.

Der Zufall hatte ihnen diese hübsche kleine Wohnung in die Hände gespielt. In bezaubernder Lage. Zu einem Mietpreis, der es zuließ, daß ihr Geldbeutel ihnen noch den einen oder anderen Wunsch erfüllen konnte.

Acht Monate später wurde ihre Tochter geboren. Er durfte bei der Geburt mit dabei sein. Es war Gabriellas Wunsch und sein Herz machte einen freudigen Sprung, als sie ihn bat, bei der Geburt anwesend zu sein und ihre Hand zu halten. Du entwickelst eine noch intensivere Beziehung zu unserem Kind, begründete Gabrielle damals ihren Wunsch.

Als die junge und stolze Mutter im Kreissaal das neugeborene Leben zum erstenmal aus der Behutsamkeit ihres Körperkontaktes in die Obhut seiner Hände legte, überstrahlte das Funkeln seiner blauen Augen die Reflexe der aufgehenden Sonne im schwarzblau der Bergseen.

»Wir stellen die Möbel und Umzugkartons ein. Sobald sie ein neue Bleibe haben, können sie diese wieder abholen.«

Die Luft tief einatmend fährt er fort.

»Haben sie meinen Rat befolgt? Waren sie beim Sozialamt? Hat man ihnen eine Wohnung in Aussicht gestellt?«

Der freundliche Herr mit Halbglatze sieht an der Ahnungslosigkeit der Miene seines Gegenübers, daß er ihm nicht folgen kann. Ein unnötig mitleidiges Lächeln huscht um seinen Mund, so als wolle es sagen. Versuch nicht deine Einsamkeit und Schmerz zu ertränken, indem du mit deiner Trinksucht in das viel zu große Doppelbett steigst.

»Darf ich sie nun bitten mir alle Wohnungsschlüssel auszuhändigen und mit mir die Wohnung zu verlassen.«

Ein trauriger Blick tastet suchend durch die Leere der Wohnung. Er findet wonach er sucht. Wortlos zeigt der ausgestreckte Zeigefinger der rechten Hand auf ein kleines grünes Brettchen in der Diele. Dieses abzumontieren haben die eilfertigen Hände vergessen.

Die Halbglatze nimmt den Schlüsselbund vom Haken.

»Gehören alle diese Schlüssel zur Wohnung? Oder sind noch persönliche Schlüssel von Ihnen mit dabei? «

Er dreht den Bund in seinen Händen. Sein geübter Blick fixiert einen der Schlüssel am Schlüsselbund.

»Dieser hier sieht aus wie ein Autoschlüssel.«

Er sperrt besagten Schlüssel zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand und hält ihn vor die starr nach vorne gerichteten glasigen Augen, die den Schlüssel erschrocken aus versteinert wirkenden Gesichtszügen anblicken. Einen Herzschlag lang sieht es so aus, als ob ein feines Lächeln die zusammengekniffenen blutleeren Lippen entspannen würde.

Gabriella nimmt den Autoschlüssel vom Haken in der Diele ab.

»Ich fahre noch auf einen Sprung zu meinen Eltern.« Sie geht auf ihn zu, umarmt ihn liebevoll und drückt ihm ihre weichen warmen Lippen sanft auf die seinen. »Meine Mutter hat mich heute nachmittag angerufen. Sie macht sich große Sorgen um meinen Vater. Es geht ihm nicht so gut.«

»Ist in Ordnung. Soll ich nicht besser mitkommen?«

»Wenn du möchtest, gerne.« Sie drückt ihm den Schlüsselbund in die Hand. »Ich bin eh zu müde zum Autofahren.«

Er nimmt die Schlüssel und hängt diese zurück an das kleine grüne Brettchen in der Diele.

»Ich habe meine Schlüssel. Wir brauchen die deinen nicht.«

Gemeinsam gehen sie nach draußen zum Auto. Gabriella setzt die schlafende Kleine behutsam in die Sicherheit des Kindersitzes auf die Rückbank des Autos. Legt ihr die Gurte an und setzt sich neben sie, nach hinten. Er startet den Wagen.

»Leg den Sicherheitsgurt an«, mahnt er und blickt ernst in den Rückspiegel.

»Habe ich schon gemacht«. Sie lacht und zurt den Sicherheitsgurt fest.

Er fährt ruhig und sicher. Zuerst die kleinen Nebenstraßen entlang, dann reiht er sich in die endlos scheinende Schlange des zügig dahinfließenden Verkehrs auf dem Ring ein.

Die Erinnerung sieht die roten Bremslichter der vorausfahrenden Fahrzeuge unvermittelt aufleuchten, so als wollten sie vor einer großen Gefahr warnen. Er war aufmerksam gefahren und bremst den Wagen kontrolliert und sicher ab. Danach blickt er prüfend in den Rückspiegel und sieht das lächelnde Gesicht von Gabrielle, die sich über die schlafende Kleine beugt. Beruhigt atmet er aus. Dann nimmt er den plötzlich auftauchenden Schatten wahr, der von hinten kommend mit unverminderter Geschwindigkeit auf seinen Blick zurück zurast.

Die Hand nestelt am Schlüsselbund und dreht den schwarzen Autoschlüssel aus dem Haltering. Sie streckt sich und legt den Schlüssel in seine Handfläche.

Er betrachtet den Schlüssel, wobei Tränen des Nichtvergessen wie Lavaströme aus dem glutrot seiner Augen laufen. Sich einen Weg durch die Landschaft seines Gesichtes bahnen und all den Schmerz der Erinnerung erneut in die braune lederne Haut brennen.

»Den – den brauche ich nicht mehr. Das Auto ist tot. Sowie alle, die beim Sterben des Autos in ihm saßen. « Er macht eine lange nachdenkliche Pause.

»Nur ich - ich habe Glück gehabt, sagten sie damals. «